

**Durchführung einer Online-Kinderbefragung für
Münchner Mädchen* und Jungen* im
Kindergarten- und Grundschulalter**

**Kinderbefragung zur Corona-Krise:
Bedürfnisse von Kindern ernst nehmen!**

Antrag Nr. 20-26 / A 00628
von der SPD / Volt – Fraktion,
Fraktion Die Grünen - Rosa Liste
vom 10.11.2020

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 03813

3 Anlagen

Beschluss des Kinder- und Jugendhilfeausschusses vom 30.11.2021 (VB)
Öffentliche Sitzung

Kurzübersicht
zur beiliegenden Beschlussvorlage

Anlass	<ul style="list-style-type: none">● In der aktuellen Corona-Krise sollen die Bedürfnisse von Kindern verstärkt in den Fokus gerückt werden, indem Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter (ca. 3 bis 10/11 Jahre) online befragt und die Ergebnisse im Stadtrat vorgestellt und diskutiert werden.● Antrag Nr. 20-26 / A 00628
Inhalt	<ul style="list-style-type: none">● Vorstellung von Ergebnissen aus Münchner Kinderbefragungen sowie bundesweiten wissenschaftlichen Studien● Kritische Entwicklungen während der Corona-Krise im Erleben von Kindern – und ihren Eltern● Empfehlungen für Politik und Verwaltung
Gesamtkosten/ Gesamterlöse	-/-
Entscheidungsvorschlag	<ul style="list-style-type: none">● Zustimmung zur Empfehlung, aktuell keine einmalige (Online-) Kinder-Befragung für 3- bis 10/11-Jährige durchzuführen● Geschäftordnungsgemäße Behandlung des Antrags Nr.

	20-26 / A 00628
Gesucht werden kann im RIS auch unter:	<ul style="list-style-type: none">● Kinderbericht● Kinderrechte● Kinderinteressenvertretung● UN-Konvention über die Rechte des Kindes● Kindeswohl● Kindergesundheit● best interest of the child● Kinderbildung
Ortsangabe	-/-

**Durchführung einer Online-Kinderbefragung für
Münchner Mädchen* und Jungen* im
Kindergarten- und Grundschulalter**

**Kinderbefragung zur Corona-Krise:
Bedürfnisse von Kindern ernst nehmen!**

Antrag Nr. 20-26 / A 00628
von der SPD/Volt – Fraktion,
Fraktion Die Grünen - Rosa Liste
vom 10.11.2020

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 03813

Vorblatt zum
Beschluss des Kinder- und Jugendhilfeausschusses vom 30.11.2021 (VB)
Öffentliche Sitzung

Inhaltsverzeichnis		Seite
I.	Vortrag der Referentin	1
1	Vorgehen zur Beantwortung des Stadtratsantrags	3
2	Referatsübergreifende Arbeitsgruppe	3
3	Ergebnisse der Arbeitsgruppe	4
3.1	Besondere Herausforderungen bei Befragungen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung	4
3.2	Was muss bei einer Online-Kinderbefragung berücksichtigt werden?	5
3.3	Welche Partizipationsformate eignen sich, um die Bedürfnisse von Kindern im Kita- und Grundschulalter in der Corona-Pandemie zu ermitteln?	6
4	Bereits vorliegende Erkenntnisse zur Lage von Kindern in der Corona-Pandemie	7
4.1	Aktueller Sachstand: Erkenntnisse zu Bedürfnissen, Wünschen, Ängsten und Vorschlägen von Kindern in der Corona-Pandemie	8
4.1.1	Erkenntnisse aus Münchner Kinderbefragungen und Teiligungsprojekten	8
4.1.2	Erkenntnisse durch Anfragen an die „Beschwerde- und Ombudsstelle Kinderrechte“ im Büro der Kinderbeauftragten	9
4.1.3	Erkenntnisse aus bundesweiten, repräsentativen Kinderbefragungen und wissenschaftlichen Kinderstudien	10
4.2	Zusammenfassung: Stimmungsbild der Lebenslagen von (Münchner) Kindern in Zeiten von Corona	15

II. Antrag der Referentin **17**

III. Beschluss **17**

Antrag Nr. 20-26 / A 00628 Anlage 1

Wissenschaftliche Studien und Kinderbefragungen:
Kind(er)leben in Zeiten von Corona – Zusammenfassung
von Erfahrungen, Bedürfnissen, Wünschen, Ängsten und Vorschlägen Anlage 2
Deine Meinung zählt!

Was brauchen Münchner Kinder und Jugendliche in Zeiten von Corona Anlage 3

**Durchführung einer Online-Kinderbefragung für
Münchner Mädchen* und Jungen* im
Kindergarten- und Grundschulalter**

**Kinderbefragung zur Corona-Krise:
Bedürfnisse von Kindern ernst nehmen!**

Antrag Nr. 20-26 / A 00628
von der SPD/Volt – Fraktion,
Fraktion Die Grünen - Rosa Liste
vom 10.11.2020

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 03813

3 Anlagen

Beschluss des Kinder- und Jugendhilfeausschusses vom 30.11.2021 (VB)
Öffentliche Sitzung

I. Vortrag der Referentin

Die Landeshauptstadt München hat sich mit einstimmigem Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates („München – Stadt für Kinder“, 2001, Sitzungsvorlage Nr. 96-02 / V 01238) bereits vor 20 Jahren dazu verpflichtet, die Kinderrechte, wie sie in der „UN-Konvention über die Rechte des Kindes“ festgeschrieben sind, besonders zu beachten und zur Grundlage städtischer Politik und städtischen Handelns zu machen.

Kinderrechte gelten auch in Krisenzeiten vollumfänglich.

Das Kinderrecht auf Beteiligung (das Information, Meinungsäußerung und Gehör einschließt) wurde im Pandemiegesehehen bislang nicht ausreichend berücksichtigt, ebenso wenig wie die besonderen, alters- und entwicklungsbedingten Bedürfnisse von Kindern. Kinder hatten als Expert*innen in eigener Sache bislang in der Krise nur wenig Möglichkeiten, ihre Meinungen kund zu tun und damit ernsthaft Gehör zu finden, in dem Sinne, dass ihre Anliegen bei Entscheidungsfindungen, bei denen es um ihre Angelegenheiten geht, mit einfließen.

Gerade Kindern wurde und wird einiges in der Pandemie abverlangt, sie waren und sind in besonderer Weise von den Einschränkungen der Pandemie betroffen, mit noch nicht vollends abschätzbaren, aber doch bereits deutlich erkennbaren negativen Folgen für nicht wenige Mädchen* und Jungen*. Der hier zu behandelnde Antrag (vgl. Anlage 1) ist daher das richtige Signal, Kinder selbst - für sich - sprechen zu lassen.

Es wird ausdrücklich befürwortet, dass das „Kindeswohl“ (bezogen auf die Bedürfnisse von Kindern) jetzt verstärkt in den Fokus gerückt wird und die Interessen Heranwachsender in der Pandemie (und der sich anschließenden Folgenbewältigung) verstärkt berücksichtigt wird.

Im Sinne des Antrags, der aus den beiden Ebenen „Partizipationsangebote für Kinder“ sowie „Kinderinteressenvertretung“ während der Corona-Krise besteht, wurde in den vergangenen Wochen nach Möglichkeiten gesucht, wie die beiden Grundanliegen des Stadtratsantrags in München umgesetzt werden könnten.

Dazu hat sich im Januar eine städtische Arbeitsgruppe mit Teilnehmer*innen aus dem Sozialreferat sowie dem Referat für Bildung und Sport (RBS) gebildet und systematisch recherchiert, welche Studien und Befragungen es bereits gibt, zu welchen Ergebnissen mit Relevanz für Münchner Kinder sie gekommen sind und wo es ggf. noch „Lücken“ oder „Divergenzen“ gäbe (siehe Anlagen 2 und 3). Die Bedürfnisse, Wünsche, Ängste und Vorschläge von Kindern im „Kindergarten- und Grundschulalter“ - wie im Antrag gefordert - kommen darin deutlich zum Ausdruck.

Definition des Begriffs „Kinder“

Der Begriff „Kinder“ wird in verschiedenen Kontexten unterschiedlich verwendet. In der „UN-Konvention über die Rechte des Kindes“ werden unter Kindern alle noch nicht Volljährigen im Sinne des geltenden Rechts des jeweiligen Unterzeichnerstaates verstanden, in Deutschland also 0- bis 18-Jährige. Nach deutschem Recht werden als „Kinder“ (in Abgrenzung zu Jugendlichen) 0- bis 14-Jährige bezeichnet. Gerade die älteren Mädchen* und Jungen* ab ca. 11 bis 12 Jahren verstehen sich selbst aber oft nicht mehr als Kinder, sondern bereits als Jugendliche.

Wenn in dieser Beschlussvorlage von Kindern die Rede ist, so sind damit vorrangig Kinder im „Kindergarten- und Grundschulalter“, also 3- bis 10-Jährige, gemeint, wie im Stadtratsantrag intendiert.

1 Vorgehen zur Beantwortung des Stadtratsantrags Nr. 20 – 26 / A 00628

Zur Bearbeitung dieses Stadtratsantrags wurde zunächst referatsübergreifend recherchiert, ob und wie eine Online-Befragung von Münchner Kindern von ca. 3 bis 10/11 Jahren realisiert werden kann. Einbezogen waren unter anderem das IT-Referat (RIT), das Gesundheitsreferat (GSR), das Referat für Bildung und Sport (RBS) sowie das Sozialreferat (hier insbesondere das Stadtjugendamt mit mehreren Fachstellen) sowie freie Träger (u. a. Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung/ Münchner Kinder- und Jugendforum). In einem weiteren Schritt wurde eruiert, wie unter den Vorgaben eine Online-Befragung in einem überschaubaren Zeitrahmen unter Pandemiebedingungen umgesetzt werden könnte und dafür unterschiedliche Szenarien entwickelt. Hierbei stellten sich sehr komplexe Herausforderungen und unterschiedliche Hindernisse für eine Onlinebefragung von Kindern im Kita- und Grundschulalter dar.

2 Referatsübergreifende Arbeitsgruppe

Da eine referats- und dienststellenübergreifende Zusammenarbeit bei einer Kinderbefragung unabdingbar ist, wurde für den weiteren Bearbeitungsprozess im Januar 2021 eine den Stadtratsbeschluss vorbereitende Arbeitsgruppe gebildet.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe kommen aus folgenden Bereichen der Stadtverwaltung:

- **Kinderbeauftragte der Landeshauptstadt München** (Federführung), zertifizierte Trainerin und Moderatorin für Kinder- und Jugendpartizipation
- **Beschwerde- und Ombudsstelle Kinderrechte** im Büro der Kinderbeauftragten
- Sozialreferat/Stadtjugendamt, **Koordinierungsstelle Kinder- und Jugendpartizipation** (Stelle seit April 2021 vakant)
- Referat für Bildung und Sport, **Geschäftsbereich Pädagogisches Institut – Zentrum für Kommunales Bildungsmanagement, Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement und Partizipation des RBS**
- Referat für Bildung und Sport, **Geschäftsbereich KITA, Betrieb der Einrichtungen in städtischer Trägerschaft**, zertifizierte Moderatorin und Multiplikatorin für Kinder- und Jugendpartizipation
- Referat für Bildung und Sport, **Geschäftsbereich Allgemeinbildende Schulen, Stabsstelle Münchner Serviceagentur für Ganztagsbildung, Schulentwicklung (MSI), Inklusion**

Die Arbeitsgruppe hat sich intensiv damit auseinandergesetzt, was derzeit für bzw. gegen eine Online-Kinderbefragung von Kindern im Kita- und Grundschulalter spricht, auch mit Blick auf das aktuelle Pandemiegesehen in der 2. und 3. Pandemiewelle und der weitgehenden Schließung von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder in dieser Zeit.

3 Ergebnisse der Arbeitsgruppe

3.1 Besondere Herausforderungen bei Befragungen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung

Auf Grund der besonderen Brisanz des Themas hinsichtlich der Abfrage von Ängsten muss eine Kinderbefragung äußerst sensibel angelegt werden. Nach der neuesten COPSY-Studie (die Abkürzung steht für „Corona und Psyche“, Details zur Studie siehe Anlage 2, die Studie wurde vorzugsweise bei Jugendlichen durchgeführt) sowie neueren Studien zur psychischen und psychosozialen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen während der Pandemie wie auch Ergebnissen von Krankenkassen muss derzeit von rund einem Drittel an Kindern und Jugendlichen ausgegangen werden, die in der Corona-Krise (verstärkt) Ängste und psychische Auffälligkeiten zeigen. Diese Kinder und Jugendlichen dürfen bei einer Befragung am Computer, Tablet oder Handy nicht „alleine“ gelassen werden (Gefahr von Triggern oder Verstärken von Ängsten bzw. Problemen). Kinder und Jugendliche, die in sehr schwierigen Verhältnissen aufwachsen oder gar häusliche Gewalt erfahren (verstärkt durch die Pandemie), brauchen eine pädagogische Abfederung außerhalb des Elternhauses.

Kindergarten- und Grundschul Kinder sind keine einheitliche Zielgruppe, sie unterscheiden sich hinsichtlich ihres Abstraktionsvermögens und Zeitempfindens und benötigen daher auch differenzierte Zugänge:

- **Ganz junge Kinder im Kindergartenalter (ca. 3 bis 6/7 Jahre)** brauchen, weil sie nicht lese- und schreibfähig sind und eventuell aufgrund ihrer Entwicklung das Sprachverständnis der deutschen Sprache noch gering ist, 1:1 Unterstützung durch Erwachsene sowie durch Gebärden-unterstützte Kommunikation und visualisierende Methoden. Sie haben keine bzw. kaum Onlinezugänge und sinnvolle Nutzungsmöglichkeiten. Eine Befragung dieser Zielgruppe muss zwingend im pädagogischen Kontext oder stellvertretend durch ein Elternteil passieren. Zu beachten sind auch die Teilhabemöglichkeiten der Eltern mit Migrationsgeschichte und wenig Sprachverständnis in der deutschen Sprache.

- **Mädchen* und Jungen* im frühen Grundschulalter (1./2. Klasse, ca. 6 bis 8 Jahre)** haben zunehmend Lese- und Schreibkompetenzen, wenn auch noch gering ausgeprägt. Sie benötigen deutlich Unterstützung durch Erwachsene, sind aber zum Teil schon eigenständig in der Lage, an einer Befragung teilzunehmen, wenn sie entsprechend gestaltet ist, begleitet wird und in einen pädagogischen oder familiären Kontext integriert ist.
- **Mädchen* und Jungen* im fortgeschrittenen Grundschulalter (ab 3. Klasse, ca. 9 bis 10/11 Jahre)** sind zunehmend besser lese- und schreibkundig, besitzen ein höheres Abstraktionsvermögen und können weitgehend eigenständig geeignete Fragebögen ausfüllen. Aber auch ihnen müssen Erwachsene zur Verfügung stehen, um im Bedarfsfall Fragen, Sorgen, Nöte und Ängste aufzugreifen. Die Einbettung einer Befragung in einen geeigneten pädagogischen Kontext wird für notwendig erachtet.
- Inklusive Beteiligungsmöglichkeiten im Rahmen der Kinderbefragung müssen zudem für **Mädchen* und Jungen* mit Behinderung** entwickelt werden, sodass Teilhabe aller Kinder möglich ist.

Gerade für die Zielgruppe der ganz jungen Mädchen* und Jungen* bis ca. 6/7 Jahren (Kita-Alter) ist eine Befragung eine sehr große Herausforderung, weshalb bei Untersuchungen und Studien fast immer stellvertretend Erwachsene (meist Eltern) befragt oder Mischformen von Kinder- und Elternbefragungen angewendet wurden.

3.2 Was muss bei einer Online-Kinderbefragung berücksichtigt werden?

Eine **Online**-Befragung von 3- bis 10/11-Jährigen muss folgende pädagogische, rechtliche und methodische Kriterien - nach den Recherchen und Beratungen mit Fachleuten innerhalb und außerhalb des städtischen Arbeitskontextes - berücksichtigen:

- **Datenschutz**
- **bundesweite Qualitätsstandards zur Partizipation**
- **bundesweite Richtlinien zu Online-Befragungen von Kindern** (unter 11 Jahren keine Online-Befragungen)
- **technischer Zugang**
- **Barrierefreiheit**
- **Kosten** (nach Markterkundungen werden mindestens 25.000 bis 35.000 Euro an zusätzlichen finanziellen Mitteln benötigt)
- **Faktor „Zeit“:** Die Durchführung einer münchenerweiten Online-Kinderbefragung einschließlich der Aufbereitung der Daten und Dokumentation würde ein über mehrere Monate dauernder Prozess sein. Im

Erleben von Kindern sind einige Wochen ein als sehr lang empfundener Zeitraum. Es ist davon auszugehen, dass bei Vorlegen der Ergebnisse diese wegen der Schnellebigkeit des Pandemie-Geschehens bereits wieder überholt sind und kaum noch Relevanz für Kinder haben.

- **Personalressourcen**

Fazit

Eine **quantitative Online-Kinderbefragung** für die anvisierten Zielgruppen der 3- bis 10/11-Jährigen (Kita- und Grundschulalter) kann nicht realisiert werden.

Die benötigten zusätzlichen Ressourcen für eine einmalige **qualitative Kinderbefragung** für 6- bis 10/11-Jährige in Höhe von mindestens 25.000 bis 35.000 Euro werden für sehr hoch erachtet und daher nach sorgfältiger Kosten-Nutzen-Abwägung auch keine einmalige qualitative Kinderbefragung empfohlen.

Aus diesen Gründen hielt es die Arbeitsgruppe „Kinderbefragungen“ für erforderlich, Alternativen zu einer **Online-Befragung** für Kinder in der Pandemie zu erarbeiten.

3.3 Welche Partizipationsformate eignen sich, um die Bedürfnisse von Kindern im Kita- und Grundschulalter in der Corona-Pandemie zu ermitteln?

Hier kam die Arbeitsgruppe zu folgenden Ergebnissen:

- Partizipation von Kindern im Kita- und Grundschulalter sollte sich möglichst nah am Alltag und an den Lebenswelten von den Mädchen* und Jungen* orientieren. Für alle Kinder sind **projektbezogene, aktivierende Beteiligungsformen** sehr gut geeignet.
- Ganz junge Kinder im **Kita-Alter bis ca. zur 2. Klasse der Grundschule** lassen sich gut in den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen beteiligen. Auch Befragungen können in diesen Kontexten stattfinden, wie die Beispiele (siehe Anlage 2) aus einer städtischen KITA, der Schulsozialarbeit oder einer stationären Einrichtung modellhaft zeigen. Diese Formen von Beteiligung der Jüngsten sind jeweils qualitativ anspruchsvoll umgesetzt worden, die Kinder hatten jederzeit Kontakt zu vertrauten Ansprechpersonen für ihre Fragen und Ängste, die Ergebnisse der Befragungen wurden zeitnah rückgekoppelt, die Anregungen der Kinder wurden in den pädagogischen Kontexten und darüber hinaus verbindlich aufgegriffen und zeigten zeitnah spürbare Wirkungen (Erfahrungen von Selbstwirksamkeit).

- Für etwas **ältere Kinder ab ca. der 2. Grundschulklasse** eignen sich qualitative Interviews (als Mischform mit standardisierten Leitfragen und offenen Frageformen, unter Zuhilfenahme von Anregungsmaterial). Befragungen sollten möglichst in vertrauten (pädagogischen) Kontexten stattfinden, analog beispielsweise der World Vision-Kinderstudie „Kinder in der Corona-Krise“ oder den qualitativen Interviews des Deutschen Jugendinstituts (DJI) „Kind sein in Zeiten von Corona“.
- Die **bestehenden Formen der Münchner Kinderbeteiligung** und die vorhandene fachliche Expertise (wie die Kinder- und Jugendforen im Rathaus oder auf Stadtbezirksebene) lassen sich gut nutzen.
- In der Vergangenheit bewährt haben sich **temporäre Kinder-Aktions-Gruppen zu bestimmten Fragestellungen** (punktuelle, anlassbezogene Projektgruppen, die zum Beispiel eine Kampagne planen und gestalten oder als Beratungsgremium für Erwachsene fungieren).

Fazit:

Aufwand und Kosten für eine umfassende Erhebung aus Kinderperspektive in Kindertagesbetreuung, Grund- und Förderschulen sprechen derzeit gegen eine eigene Erhebung, da valide Erkenntnisse aus anderen Befragungen und Studien zur Verfügung stehen.

Es ist nicht erwartbar, dass in einer erneuten Münchner Kinderbefragung neue Erkenntnisse gesammelt werden können.

Die referatsübergreifende Arbeitsgruppe hat daher vorliegende Ergebnisse und Erkenntnisse aus Kinderstudien und -befragungen zusammengetragen.

4 Bereits vorliegende Erkenntnisse zur Lage von Kindern in der Corona-Pandemie

Um besser einschätzen zu können, welche Erkenntnisse es hinsichtlich Bedürfnissen, Wünschen, Ängsten und Vorschlägen von Münchner Kindern in der Corona-Pandemie bereits gibt und wo möglicherweise noch Lücken bestehen, hat die Arbeitsgruppe „Kinderbefragung“ in städtischen Dienststellen und bei freien Trägern sowie auch bundesweit recherchiert,

- welche **Münchner Kinderbefragungen** bereits vorliegen
- welche **bundesweiten wissenschaftlichen Studien** (mit hoher Repräsentativität und Relevanz für Münchner Kinder) veröffentlicht wurden
- ob ähnliche **Befragungen in anderen Kommunen** durchgeführt wurden und möglicherweise als Referenzmodelle dienen könnten.

4.1 Aktueller Sachstand: Erkenntnisse zu Bedürfnissen, Wünschen, Ängsten und Vorschlägen von Kindern in der Corona-Pandemie

4.1.1 Erkenntnisse aus Münchner Kinderbefragungen und Beteiligungsprojekten

In der Anlage 2 findet sich eine Übersicht der bekannt gewordenen Münchner Kinderbefragungen in den letzten 15 Monaten (Stand: Mai 2021). Sie hat nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, soll aber Orientierung ermöglichen und ein Stimmungsbild auf die Perspektive von Münchner Kindern in der Corona-Pandemie wiedergeben.

In der pädagogischen Arbeit wurden in der Pandemie punktuell immer wieder Kinder in der angesprochenen Zielgruppe befragt (Schwerpunkt: Kinder ab dem Grundschulalter). Solche Befragungen fanden zumeist im Rahmen der pädagogischen Arbeit des Referates für Bildung und Sport (Kitas, Ganztagschule) und des Stadtjugendamtes (Schulsozialarbeit, stationäre Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe/Münchner Waisenhaus) oder durch Freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe statt. Sie sind - bis auf zwei Ausnahmen - nicht münchenweit durchgeführt worden und zumeist auch nicht repräsentativ, aber dennoch von hoher Aussagekraft. Es wurden keine einheitlichen Fragenkomplexe abgefragt, auch die Fragestellungen sowie die Aufbereitung und Dokumentation der Ergebnisse waren sehr unterschiedlich. Die Befragungen fanden überwiegend während oder kurz nach der 1. Pandemie-Welle statt.

Zusammengefasst: Ergebnisse Münchner Kinderbefragungen

„Zwei Pole des Erlebens“ lassen sich erkennen - einerseits werden negative Empfindungen und Wahrnehmungen mit Bezug auf die Pandemie geäußert, andererseits auch positive Aspekte benannt.

An den durch die Pandemie ausgelösten Veränderungen in ihrem Alltag störten die Kinder am meisten Einschränkungen bei der Freizeitgestaltung sowie die Pflicht zum Tragen von Masken. Die unsichere Schulsituation, damit einhergehende Leistungs- und Versagensängste und die Sorge um das Bestehen von Prüfungen waren durchgehend präsent. Abstand halten zu müssen, fiel schwer, und als deutliche Einschränkung wurde – insbesondere von Mädchen* - der fehlende Körperkontakt (wie das Umarmen von Freund*innen) genannt. Fast alle Mädchen* und Jungen* thematisieren die eingeschränkten sozialen Kontakte zu Freund*innen und Familienangehörigen.

Ängste vor eigener Erkrankung und der von Angehörigen oder anderen nahestehenden Personen thematisierten vor allem jüngere Kinder.

Auf der anderen Seite fanden Mädchen* und Jungen* mehr Zeit zu Hause für Freizeitbeschäftigungen in der 1. Welle positiv, häufig wurde die Situation zu Hause als „entspannter“ bezeichnet und das längere Schlafen als positiver Nebeneffekt betont.

Etliche Mädchen* und Jungen* berichteten von einer schönen Zeit im familiären Kontext, auch wenn dabei häufiger Langeweile aufkam.

Wenn die häuslichen Rahmenbedingungen günstig waren, kamen mehr als die Hälfte der Kinder mit den Schulaufgaben gut zurecht.

Hervorzuheben seien noch die Situationen in den Einrichtungen, wie Horte und Kindertageseinrichtungen. Von Kindern wie Eltern wurde ein Kontakt während des Lockdowns als positiv bewertet, und die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtungen begleiteten auch nach Schließung und Wiederöffnung Bedarfe und Bedürfnisse von Kindern in Bezug auf die Corona-Pandemie. Regelmäßige Gespräche und Befragungen (wie beispielsweise in den Morgenkreisen) und das Eingehen auf kindliche Belange und Bedürfnisse gehören zum fachlichen Standard. Die Situation in der „Notbetreuung“ der Kitas wird von den Kindern unterschiedlich bewertet. Hier kommt es vor allem auf die pädagogische Begleitung und die organisatorische Gestaltung bzw. die Gestaltungsmöglichkeiten der Fachkräfte an.

In der Befragung des Arbeitskreises (AK) Kinder- und Jugendbeteiligung/Münchner Kinder- und Jugendforum (siehe Anlage 3) im Sommer 2020 (mit einem unerwartet hohen Rücklauf und damit hoher Aussagekraft) haben die Kinder auch direkte Wünsche an die Politik formuliert. Konkrete Antworten, Bedarfe und Handlungsoptionen, die sich aus dieser Befragung ergeben, wurden vom AK Kinder- und Jugendbeteiligung/Münchner Kinder- und Jugendforum in einer ausführlichen Dokumentation zusammengestellt und hiermit zur Kenntnis gegeben.

4.1.2 Erkenntnisse durch Anfragen an die „Beschwerde- und Ombudsstelle Kinderrechte“ im Büro der Kinderbeauftragten

Hierzu ist anzumerken, dass die „Beschwerde- und Ombudsstelle Kinderrechte“ oft von Erwachsenen angerufen oder angeschrieben wird, die sich entweder im Namen ihrer Kinder an diese Stelle wenden oder ihre Anliegen mit direktem Bezug auf ihre Kinder thematisieren. Es gab aber auch direkte Kontakte mit Kindern im fragten Alter.

Vom 11.03.2020 bis Ende Mai 2021 gingen in der Beschwerde- und Ombudsstelle Kinderrechte rund 50 Anfragen mit explizit "Corona" im Titel ein. Es ist davon auszugehen, dass weitere Beschwerden indirekt ebenfalls in einem Zusammenhang mit der Pandemie stehen, wie zum Beispiel „spielende Kinder im Hof aufgrund von geschlossenen Einrichtungen“, überlastete Familiensysteme (Homeoffice und fehlende Kinderbetreuung).

Themen sortiert nach Häufigkeit:

- Betreuungssituation der Kinder (z. B. Gruppentrennung in Kindertagesstätte (Kita) und Hort, fehlende Notbetreuung, Überforderung im häuslichen Bereich, Maskenpflicht der Erzieher*innen)
- Beschulung (z. B. Maskenpflicht in Schule, Angst vor Ansteckung in Schule, ausreichend Bildung, digitale Tools und Datenschutz-Grundverordnung, Sorge um anstehende Benotung)
- Themenkomplex „Freizeit“ (z. B. Freizeitgestaltung eingeschränkt, Kinder dürfen nicht im Umfeld spielen, da Erwachsene Angst vor Ansteckung haben).

4.1.3 Erkenntnisse aus bundesweiten, repräsentativen Kinderbefragungen und wissenschaftlichen Kinderstudien

In der Anlage 2 findet sich eine Übersicht der als besonders relevant erscheinenden und daher detailliert ausgewerteten bundesweiten repräsentativen Studien. Diese Synopse hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie ermöglicht aber einen sehr guten Überblick zur Situation von Kindern in der Pandemie, ihren Bedürfnissen, Wünschen, Ängsten und Vorschlägen, mit Übertragbarkeit auf München (Stand: Ende Mai 2021).

Zusammengefasst:

Auffallend sind viele Überschneidungen mit den Ergebnissen der Münchner Kinderbefragungen - trotz unterschiedlicher methodischer Settings und Reichweiten.

Die meisten der bislang veröffentlichten Befragungen fanden während oder kurz nach der 1. Pandemie-Welle statt, es gibt zudem erste Ergebnisse aus der 2. Pandemie-Welle. Aus der 3. Welle liegen noch keine Studienergebnisse vor.

Die Arbeitsgruppe hat diese Ergebnisse zusammengefasst und sich deckende Erkenntnisse herausgearbeitet. Besondere Lebenssituationen und spezielle Bedürfnisse von Kindern (und Familien) in besonderen Lebenslagen werden ebenfalls dargelegt.

Fokus: Allgemeine Erfahrungen in der Corona-Pandemie

Wie auch in den Münchner Kinderbefragungen reicht die Wahrnehmung der Pandemie mit ihren Maßnahmen von „schön“ bis „nicht schön“ (zwei Pole der Pandemie-Wahrnehmung). Hervorzuheben sei, dass besonders viele Kinder aus finanziell und mehrfach belasteten Familien sich oft „einsam“ fühlten. Auch hinsichtlich der Anzeichen von psychischen Auffälligkeiten ist diese Kindergruppe als besonders vulnerabel eingestuft worden.

Fokus: Kindergesundheit

Deutlich wird, dass in hohem Maße psychische Auffälligkeiten und Erkrankungen unter Kindern zugenommen haben und die Bedarfe nach Therapien oder Notfallanfragen in Kliniken deutlich gestiegen sind. Zu diesem Ergebnis kam nicht nur die COPSY-Studie, sondern auch eine bundesweite Umfrage unter Psychotherapeut*innen und psychologischen Praxen und Kliniken sowie eine Studie aus der Schweiz, die in vier deutschsprachigen Ländern durchgeführt wurde. Es gibt zudem erste Verlautbarungen von Krankenkassen (Auswertung von Patient*innen-Daten), die diese Studienergebnisse bestätigen.

Die Studien machen deutlich, was zu einer guten Krisen-Bewältigung beitragen kann:

- Geschwister und Freund*innen zum Spielen, Austauschen und Aufmuntern
- Regelmäßiger Kontakt mit Großeltern, anderen Familienmitgliedern und/oder nahestehenden Personen
- Kontinuierlicher Austausch mit Freund*innen
- Kontinuierlicher Austausch und regelmäßiges Feedback mit/durch Lehrkräfte(n) bzw. andere pädagogische Fachkräfte
- Förderliche häusliche Rahmenbedingungen (u. a. für das Homeschooling)

Kinder und Jugendliche fühlen sich durch häufige Kontakte zu pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften weniger einsam. Vom Austausch mit Bezugspersonen aus Kita und Schule profitieren - den Analysen nach - auch die Eltern: Sie fühlten sich dann mit der Doppel- und Dreifachbelastung durch Homeschooling, Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit weniger überfordert.

Aber auch andere Faktoren, wie beispielsweise gute, alters- und entwicklungsgerechte Informationen, Erfahrungen von „Selbstwirksamkeit“ sowie ein strukturierbarer Alltag können zur positiven Krisenbewältigung und zum Wohlbefinden von Kindern beitragen, ebenso räumliche Konzepte, damit alle Familienmitglieder ausreichend Platz und Ruhe zum Arbeiten finden.

Mehr gemeinsame Zeit mit der Familie und einen weniger eng getakteten Alltag erlebten viele Kinder als positiv. Gemeinsame Aktivitäten und Mahlzeiten sowie mehr Zeit mit den Eltern (insbesondere den Vätern*) hoben viele hervor.

Dies gilt zumindest für die Zeit der 1. Pandemie-Welle und den ersten Lockerungen danach.

Während der 2. Pandemie-Welle gab es einen deutlich erkennbaren Wandel der Einschätzungen: Frustrationen machten sich zunehmend breit, Zukunfts- und Versagensängste nahmen deutlich zu, auch die Herausforderungen von Homeschooling und Homeoffice in den eigenen vier Wänden mit nicht ausreichender technischer und räumlicher Ausstattung führte bei Kindern wie Erwachsenen zunehmend zu Konflikten. Eine „Entstrukturierung“ des Alltags wird erkennbar, die Zeiten für Bildung, Freizeit, Ruhe und gemeinsamer Zeit vermischten sich zunehmend. Das Kinderleben konzentrierte sich weitergehend auf die eigene Wohnung und das Zusammensein mit der Kernfamilie, von wenigen Ausnahmen abgesehen.

Die Trennung von Freund*innen, das Fehlen des gewohnten (Schul-)Alltags und der Mangel an Freizeitaktivitäten mach(t)en vielen Kindern sehr zu schaffen und konfrontierte sie durch Corona verstärkt mit Ängsten.

In Familien, in denen Konflikte und Mehrfachbelastungen zum Alltag gehören, ist der Anteil der Kinder mit Schwierigkeiten bei der Bewältigung der Pandemie weitaus höher als in anderen Familien: Mehr als die Hälfte der Eltern, in deren Familie häufig oder sehr häufig ein konfliktreiches Klima herrscht oder die Räumlichkeiten sehr beengt sind, gaben an, dass ihr Kind nicht gut mit den Veränderungen zurechtgekommen sei. Diese Situation kam offenbar verstärkt in Haushalten mit mehreren Kindern vor.

Fokus: Schulische Bildung

Mit zunehmender Dauer der Schulschließungen verändert sich – nach anfänglich auch positiver Beurteilung – die Einschätzung der Kinder, und fast alle Mädchen* und Jungen* bedauern, nicht zur Schule gehen zu können. Homeschooling ist für sie nicht gleichwertig zum Präsenzunterricht, der ihnen feste Zeiten und Räume mit qualifizierter Unterstützung bietet.

Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Einem nicht geringen Teil an Mädchen* und Jungen* fehl(t)en die notwendigen technischen Voraussetzungen bzw. das notwendige Know-how.

- Sie verfügen zu Hause nicht über die notwendigen Rahmenbedingungen für ungestörtes Lernen und die dafür nötige Unterstützung.
- Kinder (und ihre Eltern) benötigen ein hohes Maß an Selbstverantwortung für Bildungsprozesse, nicht alle sind hierzu in der Lage.
- Innerfamiliäre Konflikte entstehen durch begrenzte technische und räumliche Ressourcen sowie dem Nebeneinander unterschiedlicher familiärer Notwendigkeiten (Homeschooling, Kinderbetreuung, Homeoffice).
- Vielen Kindern fehlt auch für Bildungsprozesse der unmittelbare Austausch mit Gleichaltrigen.
- Es gab einzelne Kinder, die während des Homeschoolings keine oder nur eine sehr eingeschränkte Verbindung mit Lehrkräften hatten.
- Einige Eltern hatten keine oder kaum Unterstützungsmöglichkeiten und -kapazitäten bei der Vermittlung von Lerninhalten und hinsichtlich Lernmethodiken.

Um mangelnde Kontakte zu Gleichaltrigen im Homeschooling auszugleichen, haben viele Kinder Strategien entwickelt, wie sie mit der Situation kreativ umgehen können (z. B. Chat-Gruppen).

Mit steigender Dauer des Homeschoolings steigen die Sorgen von Kindern, in der Pandemie nicht ausreichend gelernt zu haben und dadurch angestrebte Abschlüsse möglicherweise nicht zu schaffen. Besonders Mädchen* und Jungen* in Übergangsphasen, die für die Bildungskarriere wichtig sind, leiden vermehrt unter Ängsten und Sorgen.

Die durch die Pandemie verstärkte Bildungsungleichheit erfordert – den Ergebnissen fast aller Studien zu Folge – rasch geeignete Instrumente, um dies aufzufangen und aufzuarbeiten.

Fokus: Freizeitgestaltung und Mediennutzung

Durch die Einschränkungen während des Lockdowns veränderten sich bei Kindern die Freizeitaktivitäten: Häufigeres Spielen in der Wohnung und vermehrt kreative Tätigkeiten, wie beispielsweise Basteln und Malen. Kinder im Schulalter verbrachten zudem offenbar mehr Zeit mit Schulaufgaben als vor dem Lockdown. Häufig wird in diesem Kontext von Konzentrationsschwierigkeiten und Motivationslosigkeit berichtet, was gleichermaßen für die Bildungssituation wie auch für das Freizeitempfinden gilt. Für viele Kinder war die Zeit zu Hause durch viel Langeweile geprägt.

Die Mediennutzung hat in allen Altersgruppen deutlich zugenommen, ein Teil davon war dem Homeschooling geschuldet, jedoch nicht ausschließlich.

Fokus: Familien mit Kindern mit Handicaps

Für Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen waren die Lockdowns eine besondere Herausforderung und Belastung, sogar während der zeitweiligen Lockerungen trat in diesen Familien häufig keine Entspannung ein. In vielen dieser Familien war die andauernde Angst vor Ansteckung besonders belastend. Deutlich wird zudem, dass Kinder mit Handicaps und ihre Familien mit ihren besonderen Bedürfnissen und auch „Leistungen“ in den Bereichen Betreuung und Bildung während der Pandemie wenig Beachtung fanden. Rückschritte und Stillstände in der Entwicklung der Mädchen* und Jungen* wurden häufig thematisiert, da Therapie- und Unterstützungsmöglichkeiten, außerhäusliche Bildung und Betreuung noch stärker als bei anderen Kindern eingeschränkt waren. Vielen betroffenen Familien fehlten Konzepte und Programme für Bildung und Freizeit, die auf ihre besonderen jeweiligen Bedarfe ausgerichtet sind, auch nicht angemessene (technische) Ausstattungen wurden thematisiert.

Fokus: Kinder und häusliche Gewalt

In einer ersten Studie, die das Thema „Gewalt an Frauen und Kindern während der Covid-19-bedingten Ausgangsbeschränkungen“ untersucht hat, kommt deutlich zum Ausdruck, dass sich während der Lockdowns und noch mal mehr, wenn sich Familien in Quarantäne befinden, die Risiken für Übergriffe und häusliche Gewalt verstärken. Bei den Kindern sind vor allem Mädchen* und Jungen* unter zehn Jahren betroffen. Das Risiko von häuslicher Gewalt steigt, wenn finanzielle Sorgen, Angst um Arbeitsplatzverlust oder Kurzarbeit sowie eine schlechte psychische Gesundheit eines oder beider Elternteile zusammenkommen. Betroffenen Frauen* und Kindern sind nur selten Informationsstellen und Unterstützungsangebote bekannt. Durch Schließung von Kindertagesstätten und Schulen sowie fehlende außerhäusliche Kontakte ist - so wird vermutet - die Dunkelziffer für häusliche Gewalt in Pandemiezeiten gestiegen.

Fokus: Bewegung, Ernährung und Gesundheitsförderung

Deutlich wird, dass die Pandemie bei vielen Kindern zu Bewegungseinschränkungen geführt hat. Mehr als ein Drittel der Mädchen* und Jungen* bewegte sich während des Lockdowns deutlich weniger als sonst, bei älteren Kindern ab zehn Jahren sind es sogar mehr als die Hälfte. Bei einigen Kindern hat sich das Körpergewicht während der Pandemie erhöht (allerdings nicht im selben Maße wie bei den Eltern). Auffallend ist der verstärkte Genuss von Softdrinks, Knabberereien, Kuchen und Süßigkeiten bei Kindern und Jugendlichen (insbesondere Jungen*).

4.2 Zusammenfassung: Stimmungsbild der Lebenslagen von (Münchner) Kindern in Zeiten von Corona

Sowohl in den Münchner Befragungen wie auch in Studien bundesweit lässt sich die Beschreibung zweier Pole wiederfinden: Viele Kinder und ihre Familien haben die Herausforderungen der Krise gut meistern können und Bewältigungsstrategien entwickelt, etliche Mädchen* und Jungen* sind an der Krise gewachsen.

Dies trifft jedoch nicht für alle zu: Rund ein Drittel der Kinder und Familien hatten und haben deutliche Schwierigkeiten.

Erkennbar wird, dass neben dem Blick auf die „Institution Familie“ vor allem die Unterschiede zwischen Familien und innerhalb von Familien relevant sind und in den Blick genommen werden müssen.

Es gibt zudem in fast allen bundesweiten Studien deutliche Hinweise, dass sich Ungleichheiten verstärken und ohnehin Benachteiligte weiter abgehängt werden.

Das Wohlbefinden der Kinder hängt während der Krise noch mehr als sonst von der Familie und den familiären Rahmenbedingungen ab – einerseits abhängig von der finanziellen Situation, andererseits vom Familienklima, dem Bildungsstandard und der sozialen Einbettung sowie der psychischen Gesundheit und Belastbarkeit der Eltern.

Aber auch die wichtige Rolle, die Fachkräfte aus Bildungs- und Betreuungseinrichtungen bei der Unterstützung von Kindern und Familien spielen, ist hervorzuheben.

Familien insgesamt im Blick zu behalten, zu stärken und zu entlasten, ist und bleibt deshalb eine Herausforderung in der Pandemie und danach. Denn dies stärkt auch die Kinder.

Die vorgelegte Synopse mit Ergebnissen aus bundesweiten repräsentativen Kinder-Studien sowie Münchner Kinder-Befragungen ermöglicht ein differenziertes Bild zur Lage von Kindern in der Corona-Pandemie. Die sehr unterschiedlichen Studien und Befragungen weisen auf erstaunlich ähnliche oder gleiche Handlungsbedarfe.

Aus Sicht der Arbeitsgruppe „Kinderbefragung“ können diese Erkenntnisse bereits jetzt diskutiert werden und in den politischen Diskurs einfließen, es wird daher – nach sorgfältiger Kosten-Nutzen-Abwägung – empfohlen, auf eine einmalige Münchner Kinderbefragung von Kindergarten- und Grundschulkindern zur Corona-Pandemie zu verzichten.

Anhörung des Bezirksausschusses

In dieser Beratungsangelegenheit ist die Anhörung eines Bezirksausschusses nicht vorgesehen (vgl. Anlage 1 der BA-Satzung).

Abstimmung mit anderen Referaten und Stellen

Die Beschlussvorlage ist mit dem Gesundheitsreferat sowie dem Referat für Bildung und Sport abgestimmt.

Die Gleichstellungsstelle für Frauen teilte zur Beschlussvorlage Folgendes mit: „Die Gleichstellungsstelle für Frauen bittet darum, die geschlechterdifferenziert vorliegenden Ergebnisse und hier insbesondere die geschlechterbezogen unterschiedlichen Bedingungen, Risiken und Herausforderungen herauszuarbeiten und dem Stadtrat darzustellen, um passgenaue und geschlechtergleichstellungsorientierte Maßnahmen in der Kinder- und Jugendhilfe, im Bildungs- und im Gesundheitsbereich ergreifen zu können. In den Unterlagen ist eine solche Darstellung nur marginal aufgegriffen.“

Hierzu bezieht das Sozialreferat wie folgt Stellung:

In der referatsübergreifenden Arbeitsgruppe wurde mit Hilfe von Fachstellen explizit nach geschlechterdifferenzierten Studien und Ergebnissen gesucht. Es konnten bisher keine entsprechenden geschlechterdifferenzierten Daten gefunden werden.

Das Sozialreferat schließt sich daher der Gleichstellungsstelle für Frauen an und betont die Wichtigkeit der geschlechtergleichstellungsorientierten Maßnahmen. Das Sozialreferat versucht in künftigen Partizipationsprojekten die geschlechterbezogenen unterschiedlichen Bedingungen, Risiken und Herausforderungen zu berücksichtigen und in den Maßnahmen herauszuarbeiten.

Dem Korreferenten, Herrn Stadtrat Schreyer, der Verwaltungsbeirätin, Frau Stadträtin Odell, der Stadtkämmerei, der Gleichstellungsstelle für Frauen, dem Gesundheitsreferat, dem Referat für Bildung und Sport und dem Sozialreferat/Stelle für interkulturelle Arbeit ist ein Abdruck der Sitzungsvorlage zugeleitet worden.

II. Antrag der Referentin

1. Der Empfehlung, aktuell keine einmalige (Online-) Kinder-Befragung für 3- bis 10-Jährige durchzuführen, wird zugestimmt.
2. Der Antrag Nr. 20-26 / A 00628 von der SPD / Volt-Fraktion und der Fraktion Die Grünen – Rosa Liste vom 10.11.2020 ist geschäftsordnungsgemäß behandelt.
3. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss

nach Antrag.

Die endgültige Beschlussfassung obliegt der Vollversammlung des Stadtrates.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München
Kinder- und Jugendhilfeausschuss

Die Vorsitzende

Die Referentin

Verena Dietl
Bürgermeisterin

Dorothee Schiwy
Berufsm. Stadträtin

IV. Abdruck von I. mit III.

über D-II-V/SP

an das Direktorium – Dokumentationsstelle

an die Stadtkämmerei

an das Revisionsamt

z. K.

V. Wv. Sozialreferat

1. Die Übereinstimmung vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.

2. **An das Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit**

An die Gleichstellungsstelle für Frauen

An das Gesundheitsreferat

An das Referat für Bildung und Sport

z. K.

Am

I. A.